

Ökolumne

Ruf zur Umkehr: Bewahrt die Schöpfung vor der Zerstörung!

Zu Weihnachten wünscht man sich gegenseitig oft Ruhe, Besinnlichkeit und Frieden. Wir leben aber in einer Welt voller Kriege und Gewalt. Wir leben in einer Welt, die von den Menschen zerstört wird, von Menschen die von Habgier getrieben nach immer mehr Wohlstand und Glitzer suchen. Und die Schöpfung, die Gott eigentlich perfekt geschaffen hat, muß mit den Folgen unserer Habgier zurecht kommen: mit Dürren, mit Hochwasser, mit Hunger, mit kalten Wohnungen, mit immer neuen Seuchen wie jetzt Corona.

Jesus Christus zeigte eine Perspektive auf zu einer neuen Welt. Er hat dies seinen Nachfolgern zugesprochen, zeichenhaft verwirklicht und Gerechtigkeit gefordert. Heilig ist, was zu Gott gehört. Heiligung bezeichnet das neue Leben des Christen in einer Gottesbeziehung. Dazu gehört auch, gegen die Entheiligung der Schöpfung durch gnadenlose Ausbeutung, gegen die Zerstörung der Welt und das Artensterben aufzustehen. Umweltzerstörung ist Gewalt. Mit der Genmanipulation wird in die Grundbausteine des Lebens eingegriffen und die Schöpfung angegriffen. Wir sollen das Leben bewahren, wir sollen Ehrfurcht vor dem Lebendigen haben. Wir brauchen mehr Respekt vor der Würde aller Geschöpfe. Wir gehören alle zu einer Schöpfungsgemeinschaft. Umwelt- und Klimapolitik entscheidet über die Verteilung von Lebenschancen. Wir müssen Verantwortung für die Verschmutzung übernehmen, die wir verursachen und die Risiken auf ein Minimum beschränken.

Die Welt hat heute ihren Fokus auf das Wachstum gelegt. Wo Wirtschaftswachstum ist, da wird das Leben reich. Und das ist nur möglich, weil die externen Kosten der Umweltzerstörung nicht von den Marktteilnehmern bezahlt werden. Es entstehen Trabantenstädte, Autobahnen zerteilen die Landschaft, Atomwaffen sind eine militärische Option, es gibt unsichere AKWs, Pestizide führen zum Bienensterben, die Wälder sterben und eine falsche Energiepolitik führt zum weltweiten globalen Klimawandel. Durch solche Fehlinvestitionen entsteht wieder ein neuer Wachstumszwang.

Die Menschen der Moderne fassen die Welt und ihre Umwelt primär als ein Objekt menschlichen Zugriffs auf und verlieren den Kontakt zu Gott und seinem Wirken. Die Moderne führte zum Verlust der Einsicht in Gott als Schöpfer unserer Welt und unserer menschlichen Seele.

Viele Menschen fühlen sich verlassen und ohnmächtig, aber die Strukturen unseres Lebens werden von Menschen gemacht. Aus anhaltender Gewalt entsteht eine gewalttätige Gesellschaft, aus ungehinderter Ausbeutung entstanden abhängige Kolonien, aus bedenkenlosem Raubbau entsteht die ökologische Krise. Diese strukturellen Sünden führen zu legalisiertem Unrecht. Wer in solchen Strukturen lebt wird zum Komplizen der Sünde. Böse Strukturen nötigen zum bösen Handeln. Gute Strukturen machen den Menschen aber nicht automatisch gut! Es kann keine Diktatur des Guten geben. Diese Widersprüche führen mitunter zu Brüchen im Leben. Ihre Auflösung kann zu sprunghaften Entwicklungen führen. Darin liegt aber auch immer wieder eine Chance.

Wir haben uns an den Tod gewöhnt, an den Tod anderer Geschöpfe, an den Tod anderer Menschen, an den Tod von Ungeborenen. Von 1944, kurz vor dem Ende der Nazizeit stammt der Luther zugesprochene Satz vom Apfelbäumchen: „Und wenn morgen die Welt unterginge, so wollen wir doch heute noch unser Apfelbäumchen pflanzen!“ Dietrich Bonhoeffer hat Weihnachten 1942 in der Haft geschrieben: „Uns bleibt nur der sehr schmale und manchmal kaum noch zu findende Weg, jeden Tag so zu nehmen, als wäre er der letzte, und doch im Glauben und Verantwortung so zu leben, als gäbe es noch eine große Zukunft.“

1989 fand in Basel die Europäische Ökumenischen Versammlung statt, die dann in Seoul 1990 in einer Weltversammlung für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung

mündete. Im Dresdner Text steht: „Die Menschheit ist zu einer Überlebensgemeinschaft geworden. Die Bedrohung durch unumkehrbare ökologische Zerstörungsprozesse zwingt die Menschheit ihr gemeinsames Überleben in und mit der Biosphäre neu zu organisieren.“ Der Umkehrruf von Jesus (Mt 4.17): „Kehrt um zu Gott! Denn Gottes himmlisches Reich ist nahe.“ zielt auf unser Herz und die Veränderung unseres Verhaltens. Wenn wir uns auf diesen Weg der Umkehr begeben, finden wir die Kraft zur Verwandlung unserer Situation.

Aktuell dazu:

Aufruf an die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Karlsruhe (31.8.- 8.9.22) <https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/014408.html>